



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der BPO der SED des VEB Transformatorenwerk „KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 15
18. April 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Was der XI. Parteitag beschloß, wird durch unsere Tat Wirklichkeit

Jugendkollektive des TRO stellen sich mit neuen Initiativen an die Spitze des sozialistischen Wettbewerbs

Wir, die Jugendbrigaden des VEB TRO, haben 1985 in Auswertung der 9. Tagung des ZK der SED der Partei gegenüber konkrete Verpflichtungen übernommen und versichert, in unserem eigenen Verantwortungsbereich alles nur mögliche zu tun, um mitzuhelfen, daß der VEB TRO wieder ein starker und zuverlässiger Partner der Volkswirtschaft wird, um so mit unserer Republik stabil mit Elektroenergie zu versorgen.

der SED beitragen wollen, verbunden.

Genosse Witt folgte dieser Einladung gern, und wer ihn kennt, weiß, daß es nicht nur bei der bloßen Abrechnung des Erreichten und der Übergabe des Neuen blieb. Da waren Einzelheiten gefragt zum Wie, Überlegungen zum Warum. Denn inzwischen geht es in unserem Betrieb nicht mehr nur um die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung unserer Planaufgaben, sondern darum, gleichzeitig – parallel dazu also – ein Vorhaben gewaltigen Ausmaßes zu realisieren, die komplexe Rekonstruktion des TRO bis 1990 mit dem Ziel, zukünftig den gesamten Bedarf an Elektroenergieübertragungsanlagen für die gesamte Volkswirtschaft und den Export zu decken. Daß dafür auch das Engagement, die Ideen und Leistungen gerade der Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive gebraucht werden, ist selbstverständlich. Die BPO-Leitung beschloß, dazu mit dem Verbandsaktiv – und zu dem gehören auch die Leiter dieser Kollektive – eine gesonderte Beratung durchzuführen, um ihren Anteil, ihre Aufgaben genau zu bestimmen.

Selbstverständlich eigentlich auch die Bereitschaft der Jugendbrigaden, sich in diesem Prozeß mit an die Spitze zu stellen. Das zeigten die zur Rechenschaftslegung übergebenen Verpflichtungen, das Gespräch im Karl-Liebknecht-Zimmer. Dieter Bachmann, der für seine Jugendbrigade aus dem Ratiomittelbau Bilanz zog, machte in seinen Ausführungen deutlich, daß man hier die Beschlüsse unserer Partei richtig verstanden hat. (Fortsetzung auf Seite 2.)



Die schwere Elektrotechnik bildet das Rückgrat unserer Volkswirtschaft. Deshalb betrachten wir unseren Arbeitsplatz als Kampfplatz für den Frieden, deshalb haben wir uns aktiv an der Wettbewerbsinitiative „Leistungskonto XI. Parteitag“ beteiligt.

Unsere Jugendbrigaden haben an vielen betrieblichen Schwerpunkten in erster Reihe gekämpft und ihrem Namen alle Ehre gemacht! So hieß es in der Verpflichtung unserer 13 Jugendkollektive an den Kandidaten des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick Lothar Witt, mit dem sie gleichzeitig die Einladung zur öffentlichen Rechenschaftslegung und zur Übergabe weiterer Verpflichtungen, mit denen sie zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages



Erfurter Bauleute hielten Wort

Der Wohnkomplex „Köllnische Vorstadt“ konnte nach nur 19monatiger Bauzeit am 8. April den Köpenickern übergeben werden. Herzlich begrüßte Gäste auf dem Meeting in der Mentzelstraße waren Günter Schabowski, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros des ZK und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt, der Berliner Oberbürgermeister Erhard Krack, Eberhard Aurich, 1. Se-

kreitär des FDJ-Zentralrates, und weitere Persönlichkeiten.

Unter dem Beifall der Köpenicker konnte der 29jährige Jugendbrigadier Ronald Bauer für seine Erfurter Bauleute aus den Händen Günter Schabowskis ein Ehrenbanner des ZK der SED entgegennehmen. Durch das neue Wohnviertel führte die Gäste der Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genosse Lothar Witt (unser Bild).

Bilanz am Vorabend des XI. Parteitages:



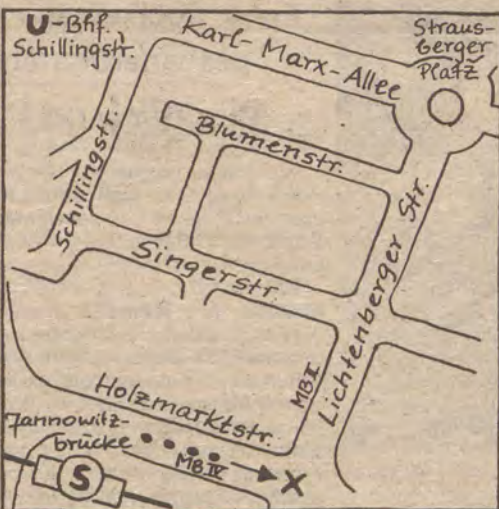
GST-Initiative brachte uns voran

Am 9. April berichtete auf einer erweiterten Vorstandssitzung die GST-Grundorganisation unseres Betriebes über ihre Ergebnisse in der „GST-Initiative XI. Parteitag der SED – Meine Tat für den Schutz des sozialistischen Vaterlandes – der DDR“. Harald Bluhm, Vorsitzender unserer GST-Grundorganisation, hob hervor, daß das engagierte und angestrengte Ringen der

Mitglieder und Funktionäre sowie der künftigen Soldaten in den Einheiten der vormilitärischen Ausbildung zur Verwirklichung der gestellten Ziele zu guten Ergebnissen im Ausbildungsjahr geführt hat. Von dem erreichten Leistungszuwachs zeugen u. a. die ständigen guten bzw. sehr guten Ergebnisse in der vormilitärischen Ausbildung und das Streben der Kameraden

in den Sektionen, sich fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Er dankte allen Kameraden für die fleißige und initiativreiche Arbeit der Verwirklichung der Aufgaben in der „GST-Initiative XI. Parteitag der SED“ und zeichnete folgende Genossen und Kameraden unseres Betriebes für ihre vorbildliche Handlungsweise aus:

- Peter Scholz
 - Rolf Preßler
 - Werner Fitz
 - Manfred Kasprzak
 - Klaus Lorenz
 - Torsten Pietzka
 - Steffen Wagner
 - Dan Kratzert
 - Ingo Häusler
 - Heiner Nimmergut
 - Silvio Teichert
 - René Parchmann
- (Fortsetzung Seite 7)



Wir nehmen teil an der Kampfdemonstration am 1. Mai

Zur Demonstration anläßlich des Internationalen Kampf- und Feiertages der Werktätigen treffen wir TROjaner uns um 9.10 Uhr in der Holzmarktstraße, Spitze Lichtenberger Straße. Der günstigste Anfahrtsweg ist mit der S-Bahn bis Jannowitzbrücke.

Jugendkollektive des TRO stellen sich mit neuen Initiativen an die Spitze des Wettbewerbs



**Matthias Krafft,
Jugendbrigade
„Johann Schmaus“:**

Wir realisierten unsere Verpflichtung, 1985 für 20 000 Mark Kisten über den Plan hinaus zu produzieren. Selbstverständlich beteiligten wir uns an der Höchstleistungsschicht zu Ehren des Weltfriedentages, erreichten zehn Prozent mehr Leistung. Ein Ergebnis, das für uns ständig eine Herausforderung ist. Geschafft haben wir es durch bessere Arbeitsorganisation und Einteilung der Arbeitszeit. Dazu gehörte auch, daß man eben mal eine Zigarette weniger rauchte. Einige unserer Jugendlichen wirkten am MMM-Objekt von BTI zur Umverlagerung von Industriemüll mit, besserten Holzböden aus. Gegenwärtig sind wir bei der Realisierung eines Jugendobjektes zur termin- und qualitätsgerechten Transportvorbereitung eines Trafos für den Export. Der Termin hierfür ist der 30. April.

Und wie geht es weiter? Die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED braucht auch unsere Tat. Deshalb haben wir uns vorgenommen, die industrielle Warenproduktion in der Versandpackerei mit 30 000 Mark überzuerfüllen, Material – also Holz – im Wert von rund 15 000 Mark einzusparen, die Ausfallzeiten gegenüber 1985 um zehn Prozent zu senken sowie eine Sonderschicht und einen Wochenendeinsatz zur Aufbereitung von Schrott und Papier durchzuführen.



Frank Zoch (links), hier im Gespräch mit FDJ-Sekretär Jan Bloch, ist stellv. Gruppensekretär im innerbetrieblichen Transport.

Jugendbrigade „Karl Binder“, Bau:

Wir haben im Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ unter anderem an solchen wichtigen Aufgaben mitgearbeitet, wie an der außerplanmäßigen Rekonstruktion der Küche im Betriebsteil Rummelsburg, der Rekonstruktion des Trafoprüffeldes, dem Bau der Kabeltrasse, die auch unser MMM-Objekt 1985 war und einen Nutzen von 250 000 Mark erbrachte, sowie an der Rekonstruktion des Speisesaales im Hauptwerk – ebenfalls ein MMM-Objekt mit einem Nutzen von 15 000 Mark in der Selbstkostensenkung.

Darüber hinaus renovierten wir den Schulklub der Karl-Liebknecht-Oberschule, mit der unsere AFO 4 ein Patenschaftsvertrag verbindet. Beim Subbotnik zu Ehren des 40. Jahrestages der Befreiung erarbeiteten wir einen Nutzen von 7200 Mark. Des weiteren bereiteten wir 15 Tonnen Schrott für die Sekundärrohstoffgewinnung auf. Stephan Hoppe aus unserer Mitte wurde Kandi-

dat der SED und leistet zur Zeit seinen dreijährigen Ehrendienst in den Reihen der NVA.

Wir beteiligten uns außerdem an der Wettbewerbsinitiative „Leistungskonto IX. Parteitag“ und erhielten für unsere Ergebnisse den Sonderpreis der FDJ-Grundorganisation.

Unsere Leistungen im Ernst-Thälmann-Aufgebot können sich also durchaus sehen lassen. Sie sind uns Anlaß, auch nach dem XI. Parteitag der SED mit guter Arbeit zur Erfüllung der betrieblichen Aufgaben beizutragen und manches Zusätzliche zu bringen. Dazu gehört u. a. weitere drei Tonnen Schrott zu bergen sowie an der Umgestaltung des Umkleidetraktes im „Ernst-Thälmann-Stadion“ mitzuwirken. Hier wollen wir 22 660 Mark erarbeiten, und es ist eine Maßnahme, die vor allem der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zugute kommt.



Was der XI. Parteitag beschloß, wird durch unsere Tat Wirklichkeit

Fortsetzung von Seite 1

Sein Kollektiv stellt sich den Anforderungen, die die Einführung der Mikroelektronik und Mikrorechenstechnik mit sich bringt, bereits mit Erfolg, was nicht zuletzt die zufriedenen Kollegen in der Wandlerwickelerei beweisen, die vor noch nicht allzu langer Zeit die erste im Rationellbau mit einer selbstgebauten mikrorechnergestützten Steuerung versehene Maschine in Betrieb nehmen konnten. „Es geht heute darum, sich die richtigen Gedanken zu machen, Zukünftiges anzupacken“, sagte Dieter Bachmann. „Bisher haben wir nur einige längerfristige Aufgaben für die Rekonstruktion des Wandlerbaues zu lösen, doch wir sind bereit, weitere Aufgaben zu übernehmen.“ Und wir verraten kein Geheimnis, man weiß bei den „Piecks“, die Beherrschung der modernsten Technik verlangt auch die ständige Weiterqualifizierung, ist darauf eingestellt, drängelt sich sozusagen danach. Doch bei zwei spezifischen KDT-Lehrgängen zur Assemblerprogrammierung und Software sind die Jugendfreunde wiederholt rausgeflogen. Hat man dort, wo darüber entschieden wird, die Zeichen der Zeit, die Beschlüsse unserer Partei noch nicht ver-

standen? Die Jugendfreunde um Dieter Bachmann haben sie verstanden und sie hätten sicher nichts dagegen, es dem Verantwortlichen für Weiterbildung in unserer KDT-Betriebssektion näher zu erläutern.

Die Jugend fördern und fordern, zwei Dinge, die zum täglichen Arbeitsstil jedes Leiters gehören müssen. Das heißt nicht nur Übertragung anspruchsvoller hochqualifizierter MMM-Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik, aus denen mehr Neuererevereinbarungen resultieren müssen mit dem Blick auf die Erzielung höherer ökonomischer Effekte, auf die Perspektive also. Das heißt genauso, den jungen Facharbeitern solche qualitativ guten Voraussetzungen für ihre Arbeit zu schaffen, daß sie sich im Betrieb wohl fühlen, nach Abschluß der Lehre gern im TRO bleiben, und nicht, wie es zu häufig in den Vorwerkstätten der Fall ist, die erstbeste Gelegenheit nutzen, den Betrieb zu verlassen. Sozusagen die Flucht ergreifen, weil ihnen eben u. a. nicht die Werkzeuge zur Verfügung stehen, die sie für eine qualitätsgerechte Arbeit brauchen, weil ihnen oftmals solche Arbeiten übertragen werden, mit denen sie nicht auf ihre Norm kommen, weil eben jeder in jeder Schicht seine Ar-

beit hat, die dann abgebaut wird, der nächste baut wieder auf, durch ungerechtfertigt hohe Rüstzeiten wertvolle produktive Arbeitszeit verloren geht, also letztlich wieder die Normerfüllung drückt. Wir kennen diese Probleme seit Jahren, reden seitdem darüber. Doch nun ist's Zeit zu verändern, als FDJ-Grundorganisation gemeinsam mit der staatlichen Leitung die Auseinandersetzung zu führen.

Denn eines sollte inzwischen auch dem letzten klar geworden sein, unser bisheriger Arbeits- und Leitungsstil genügt nicht mehr den Anforderungen, die die Zukunft an unseren Betrieb stellt. Unsere Partei und Regierung haben zwar mit dem Beschluß zur komplexen Rekonstruktion des TRO die materiellen und finanziellen Voraussetzungen für die stabile Entwicklung geschaffen, doch diesen äußeren Voraussetzungen den notwendigen Inhalt zu geben, das müssen wir selbst tun, jeder an seinem Arbeitsplatz. Und wir müssen wissen, daß Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED für uns nur heißen kann: Konsequente Realisierung der Beschlüsse zur komplexen Rekonstruktion des TRO. Daran werden wir in den kommenden fünf Jahren gemessen, nur daran!

Regina Seifert



**Jörg Hartig,
Jugendkollektiv
„Jakob Weber“, Ea:**

Unsere Verpflichtung zur Gewinnung von Sekundärrohstoffen haben wir zum Teil beträchtlich übererfüllt. So konnten wir 4,5 Tonnen Kabelschrott, 0,9 Tonnen Eisenschrott und 0,9 Tonnen Guß mit einem Gesamterlös von fast 18 000 Mark der Wiederverwendung zuführen. Wir arbeiteten aktiv an folgenden MMM-Aufgaben:

- Umbau der Gleichstromwickelmaschine auf Thyristorentrieb
- Ausbau Kesselhaus
- Nullstellungszwang Drehscheibe auf dem Porzellanhoft

Unsere Planaufgaben erfüllten wir mit 102 Prozent, leisteten 67 Stunden sozialistische Hilfe. Die Ausfallzeiten wurden um fast 40 Stunden gegenüber der Planaufgabe gesenkt und weitere 25 Stunden Arbeitszeit eingespart.

Als besonders wichtige Aufgabe betrachteten wir die termin- und qualitätsgerechte Arbeit bei der Erweiterung des Trafoprüffeldes und der Fertigstellung des Maschinenhauses mit einem Nutzen von 45 000 Mark. Auch wir haben uns im Jugendkollektiv zu unseren weiteren Aufgaben verpflichtet, verpflichten uns, zusätzlich der Realisierung wichtiger Aufgaben entsprechend den betrieblichen Erfordernissen Überstunden und zur Reparatur von E- und anderer Anlagen Stunden zu leisten. Im Rahmen der FDJ-Aktion Materialökonomie werden wir mehrere Einsätze organisieren, um Schrott und Papier der Wiederverwendung zuzuführen.

Frank Zoch sprach für die Jugendfreunde des innerbetrieblichen Transports: Pünktlich und in hoher Qualität

Wir haben unsere Verpflichtungen im Rahmen des Ernst-Thälmann-Aufgebotes voll erfüllt. Die Mitglieder unserer Jugendbrigade erfassten 10 Tonnen Altpapier, konnten die Ausfallzeiten der Stapler und aller anderen Fahrzeuge senken. Alle Transporte wurden realisiert.

Wir stellen uns auch weiterhin das Ziel, alle Transportaufgaben pünktlich und schnell und in hoher Qualität zu erledigen. Besondere Aufmerksamkeit richten wir dabei auf die Durchsetzung der betrieblichen Ordnung beim Abstellen von Materialien. Die Ausfallzeiten der Fahrzeuge gilt es weiter zu senken. Mindestens eine Tonne Altpapier werden wir pro Monat erfassen und für die Sekundärrohstoffrückgewinnung zur Verfügung stellen sowie unseren Aufenthaltsraum im Rahmen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative renovieren. Die Verladung von Industriemüll – das war unsere MMM-Aufgabe – realisieren wir selbständig.

Jugendkollektive des TRO stellen sich mit neuen Initiativen an die Spitze des Wettbewerbes



Jugendkollektiv „Wilhelm Florin“, NFB:

Im Parteitagjahr ohne ANG-Kosten

Unser Jugendkollektiv hat die verantwortungsvolle Aufgabe der Fertigung von Brückenkästen für den Transformatorbau. Wir sind uns der Bedeutung unserer Arbeit, die mit der Voraussetzung der Energieversorgung unseres Landes schafft, voll bewusst. Unter Führung unserer Parteiorganisation haben wir Jugendlichen in initiativreicher Arbeit die Aufgaben unseres Volkswirtschaftsplanes und alle im Jahre 1985 übernommenen Verpflichtungen erfüllt und überboten. Wir haben unser Wort gehalten und das Jahr 1985 mit guten Leistungen abgeschlossen. In Vorbereitung des XI. Parteitages konnten wir einen Tag Planvorsprung erreichen. Dazu wurden von unserem Jugendkollektiv zusätzliche Sonderleistungen und Initiativen erbracht. In der Bewegung „Leistungskonto XI. Parteitag“ wurden 129 820 Mark zusätzlich erarbeitet. Diese Leistungen resultieren aus der Planerfüllung, der Unterschreitung der Haushaltsbuchkosten und der Übererfüllung unserer Vorgaben an Arbeitszeit- und Materialeinsparung in der Neuererbewegung.

Besonders an die Leistungen 1985 auf dem Gebiet der Neuererbewegung konnte im I. Quartal 1986 angeknüpft werden. So wurden 210 Stunden Arbeitszeit und 2980 Mark Material eingespart.

Durch die schrittweise Einführung der Nullfehlerarbeit sind im I. Quartal 1986 keine ANG-Kosten angefallen. Damit konnten wir die geforderten Zulieferungen für unseren Finalbetrieb mit einer sehr guten Qualität absichern. Es ist unser erklärtes Ziel, im Parteitagjahr 1986 ohne ANG-Kosten auszukommen. Bei der Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens wurde die tatsächlich zu leistende Arbeitszeit mit 103,1 Prozent erfüllt. Das bedeutet eine Unterschreitung der Ausfallzeiten um neun Stunden je Arbeitskraft. Die Vorgaben im Haushaltsbuch wurden nur mit 97,7 Prozent in Anspruch genommen.

Im Rahmen der Bassow-Methode kämpfen wir um den Titel „Kollektiv der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“. Durch die von uns erreichten Wettbewerbsergebnisse wurden wir im sozialistischen Wettbewerb zum dreizehntenmal mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Diese Ergebnisse waren eine gute Basis für uns, unter der Wettbewerbslosung „Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – Vorwärts zum XI. Parteitag der SED“ das Jahr 1986 mit anspruchsvollen Zielen in Angriff zu nehmen. Es ist unser erklärtes Ziel, im Parteitagjahr 1986 an jedem Arbeitstag unsere Plankennziffer zu erfüllen und zu überbieten.

Jugendmeisterei

„Julian Marchlewski“, Mr:

Wir haben unsere Verpflichtung zur Senkung der Selbstkosten mit 97 Prozent übererfüllt und konnten insgesamt 65 165 Mark abrechnen. Alle Jugendlichen wurden in die Neuererarbeit einbezogen. Im Rahmen der FDJ-Aktion Materialökonomie wurden 5,3 Tonnen Stahlschrott, 340 kg Bronze und 50 kg Altpapier aufbereitet und 1260 Liter Altöl zurückgewonnen.

Mit der Höchstleistungsschicht erreichten wir einen Nutzen von 45 300 Mark. Für unsere gesamten Initiativen erhielten wir Leistungsschecks „XI. Parteitag“ in Höhe von über 43 000 Mark.

In diesem Jahr wird mit der Umgestaltung unserer Werkstatt begonnen. Das soll zur Steigerung der Arbeitsproduktivität führen und dann jährlich eine Arbeitszeiteinsparung von rund 3000 Stunden erbringen. Den

Frank Ludwig, FDJ-Gruppensekretär der Jugendmeisterei „Julian Marchlewski“, rechnet im Namen seines Kollektivs die Verpflichtungen im Ernst-Thälmann-Aufgebot ab.



Nutzen im Rahmen der Neuererarbeit wollen wir gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent erhöhen.

Zehn Tonnen Schrott, 250 kg Altpapier und 4000 Liter Altöl werden wir der Wiederverwendung zuführen.

Um für das Planjahr 1987 die vorgesehenen Generalreparatu-

ren abzusichern, ist es notwendig, 1986 eine exakte Vorbereitung einzuleiten. Wir stellen uns die Aufgabe, durch PVI-Maßnahmen wichtige Voraussetzungen dafür zu schaffen. Dabei ist die Erstellung von Meßprotokollen laut TGL und die qualitätsgerechte Ausarbeitung der Teile zu gewährleisten.



Jugendbrigade „Philipp Müller“, NFV:

Entsprechend unserer Verpflichtung haben wir darum gekämpft, die Selbstkosten zu senken. Wir konnten unsere Verpflichtung zur Einsparung von Arbeitszeit um 100 Stunden auf 1200 Stunden übererfüllen und 5150 Mark Material einsparen.

Die Haushaltsbuchkosten unterschritten wir mit 96,9 Prozent. Die Normerfüllung steigerten wir im IV. Quartal 1985 auf 102 Prozent, damit nahm unser Kollektiv in dieser Beziehung eine sehr positive Entwicklung. Fast 500 Stunden wurden an Sonderleistungen erbracht.

Wir haben uns im Kollektiv eine Menge Gedanken darüber gemacht, wie wir den im Jahr des XI. Parteitages höheren An-

forderungen gerecht werden können. So werden wir unsere Normerfüllung weiter ausbauen und auf 103 Prozent steigern, die Vorgaben zur produktiven Lehr- und Lehrlingsleistung um fünf Prozent übererfüllen. Jeder Jugendfreund wird Sonderschichten in Höhe von 50 Stunden leisten.

Wir wollen eine Arbeitszeiteinsparung von 450 Stunden realisieren und für 6700 Mark Material einsparen. Zwei Tonnen Stahl werden wir bergen. Bei unserem Einsatz am 5. April schafften wir bereits 1,8 Tonnen. Im Rahmen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative übernehmen wir die Farbgestaltung des Maschinenparks und der Trennwände in der Halle 400.

Zehn Prozent mehr Leistungsstunden beim konventionellen Drehen

Wir haben entsprechend der Verpflichtung zur Verbesserung der Qualitätsarbeit Patenschaften untereinander übernommen und beteiligen uns aktiv am Wettbewerb der Berufsgruppe. Wir führten eine Sonderschicht und eine Höchstleistungsschicht durch. Weiterhin hatten wir uns verpflichtet, zwei Maschinen in die rollende Woche zu überführen, um den Kapazitätsengpaß zu überwinden. Diese Verpflichtung konnten wir auf Grund der Arbeitskräftesituation und einer zentralen betrieblichen Festlegung nicht realisieren.

Zu Ehren des XI. Parteitages haben wir uns vorgenommen, unsere geplanten Leistungsstunden um zehn Prozent zu überbieten. Besonderes Augenmerk richten wir auf die Senkung der Ausfallzeiten um ebenfalls zehn Prozent. Durch eine Höchstleistungs- und eine Sonderschicht wollen wir unsere Ergebnisse sichern und weiter ausbauen.

Jugendbrigade „Konventionelles Drehen“, FV

Gleich mit zwei Scheren rückte man dem Band zu Leibe, das den Eingang zur Bereichsmesse der AFO 1 und 4 noch am Dienstag versperrte: stellvertretend für F durch Genossen Heinz Klee und für E durch Genossen Dr. Jochen Schwarz. Insgesamt 84 Exponate mit einem Gesamtnutzen von rund 835 000 Mark zeugen von dem Anliegen der MMM-Kollektive, insbesondere zu einer Selbstkostensenkung, Material- und Arbeitszeiteinsparung beizutragen.

So werden zum Beispiel die Jugendlichen von GFA 9 und EVS mit der Realisierung ihres Themas zum Einsatz von Hartmetallwerkzeugen am Bohrwerk CW 800 einen Nutzen von 70 000 Mark durch Selbstkostensenkung, 3000 eingesparte Stunden Arbeitzeit sowie 50 000 Mark durch Einsparung von Material erreichen.

Neben den ausgestellten Exponaten und Dokumentationen von Jugendkollektiven aus E und F waren noch andere Bereiche vertreten, so Q, T, W, N und die Gießerei, wie es sich nach der Umstrukturierung für die AFO 1 und 4 ergibt.



Mit ihren Sondereinsätzen rissen sie manchen Termins dem Feuer

Das Kollektiv „Roter Oktober“ zwen zwei Parteitagen



Bevor ein Transformator vollendet ist, müssen viele Einzelteile gefertigt und noch mehr Arbeitsgänge absolviert werden. Ob alles einwandfrei erfolgte, zeigt sich dann im Kollektiv „Roter Oktober“, bei den Kollegen der Transformatorrenndmontage. Sie „verfrachten“ den Transformator in den Behälter, montieren alle Aktivteile, passen die Rohrleitungen an, verschweißen und verschrauben alles. Dann kommt das Gerät ins Prüffeld und anschließend zum Versand. So etwa kann man – vereinfacht – die Arbeit der Endmonteure beschreiben. Sie sind diejenigen, die als letzte Hand an den Trafo legen.

Kurz vor dem X. Parteitag der SED galt es, Hebemöglichkeiten für die 630 MVA-Transformatoren zu finden. Dieses damals

Arbeitsgruppe mit den Leipziger Experten nach einer Lösung. Mit großem Fleiß und unkonventionellen Methoden realisierten sie die Aufgabe zum festgelegten Termin. Die Fluidkissenflörderanlage war ihr Resultat. Ein Polster aus einem Gemisch von Luft und Öl läßt den Transformator auf einer Gleitbahn praktisch schweben. Dieses Polster ist so dünn, daß man zwischen Gleitbahn und Transformator nicht mal einen Lichtspalt erkennen kann. Abteilungsleiter Genosse Rüdiger Caspari wurde für sein Engagement bei der Lösungsfindung mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet, gemeinsam mit dem damaligen Brigadier der Kranfahrer Eberhard Steinmerck und Meister Wolfgang Walther.

Ein wichtiges Kapitel der Ge-

Reiner den geistigen Horizont nach vielen Gesprächen. Er gab keinen auf. Er schaffte es, den im Kollektiv herrschenden Egoismus zu überwinden und die Brigade auf ein relativ einheitliches Leistungsniveau zu heben. Dabei lüchste der Brigadier den alten Hasen vieles ab. Wegen seines hohen Wissens konnte ihm bald keiner mehr etwas vormachen. Der Arbeit von Brigadier Manfred Reiner ist die Entwicklung des Kollektivs „Roter Oktober“ nicht unwesentlich zu verdanken.

Als 1981 ein Kollektiv für die Erstausführung des 630 MVA-Transformators den Nationalpreis erhielt, gehörte Manfred Reiner dazu. Damit erfuhren gleichzeitig seine Verdienste um das Kollektiv insgesamt verdiente Würdigung.

Im Kollektiv „Roter Oktober“ arbeiten nicht wenige Kollegen schon 20 Jahre und länger. Ohne diese Berufserfahrung geht es auch nicht. Es heißt, erst nach etwa zehn Jahren Brigadzugehörigkeit beherrscht man alle Prozesse. Das liegt daran, daß viele komplizierte Arbeitsgänge mit großer Selbständigkeit zu erledigen sind. Weil sich diese Aufgaben nur in großen Abständen wiederholen, ist die Arbeit auch sehr interessant. Aber es

braucht eben mindestens diese Zeit, bevor ein Endmonteur überall einsetzbar ist.

In einem Bereich wie der Endmontage kommt es darauf an, neue Mitarbeiter so schnell wie möglich an die Leistungen der erfahrenen Hasen heranzuführen. Am Beispiel des Brigadiers Lutz Haubner soll einmal gezeigt werden, daß das im Kollektiv gut funktioniert. 1979 begann er als Schlosser in der Brigade. Von Anfang an zeichnete er sich durch gute Auffassungsgabe und vor allem durch große Wißbegierde aus. Voller Ehrgeiz bemühte er sich, die Leistungen der Besten ebenfalls zu schaffen. Und er erreichte sie. Eines Tages äußerte Lutz den Wunsch, sich zum Meister zu qualifizieren. Es gab nichts, was dagegen sprach. Denn nach erstaunlich kurzer Zeit gehörte er bereits zu den zuverlässigsten Kollegen. Hinzu kam, daß der bisherige Brigadier Manfred Reiner Sonderbeauftragter für Reparaturen im Trafobau wurde. Nach seinem Studium sollte Lutz Haubner Brigadier werden. Bis dahin übernahm zwischenzeitlich Rolf Hörenz diese Aufgabe. Im Kollektiv waren diese Entwicklungen sauber und offen vorher geklärt worden – Ausdruck einer guten und planmäßigen Kaderar-

beit im Bereich. Obwohl die in 1979 im Kollektiv, übertrug Lutz Haubner im Februar dieses Jahres die Funktion des Brigadiers. Es spricht für ihn, eine solche Entwicklung innerhalb eines relativ kurzen



Rohrleitungen am Trafo gehören zu den Aufgaben der Endmonteure. Einen Eindruck vermittelt dieses Bild.

alles ist nur möglich, weil die Kollegen mit ihrem Können nicht geizen. Sie leiten die anderen an, geben Ratschläge. Vier Mann sind es, die auf dem Weg sind als tragenden Pfeiler der Brigade bezeichnen lassen: Klaus Pohl, Dieter

Nieland und Manfred Milde, Jürgen Zamzow und Wolfgang Loch. Seit vielen Jahren geben sie den Ton an, reißen die anderen mit ihren Leistungen mit.

Wenn man über die Brigade „Roter Oktober“ schreibt, darf man auf keinen Fall die große Einsatzbereitschaft der Kollegen vergessen. Sie sorgen dafür, daß die Transformatoren termingemäß den Betrieb verlassen. Welcher Kraftakt dazu manchmal notwendig ist, können sich Außenstehende nur sehr schwer vorstellen. Denn nicht immer ist der Arbeitsablauf im gesamten Trafobau kontinuierlich. Die Folge: Benötigte Teile kommen aus den letzten Drücker. Dann sind Sondereinsätze und Arbeitszeitverlagerungen unumgänglich, um doch noch den Termin zu halten. Für die Endmonteure ist das selbstverständlich, sie verlieren darüber keine großen Worte. Dennoch sollte es einmal gesagt werden: In den letzten Jahren arbeitete jeder von ihnen garantiert jedesmal an einem oder an mehreren Weihnachtstagen und zu Silvester. Ohne Murmeln, denn jeder weiß, wie wichtig die Planerfüllung für die Sicherung der Energieversorgung unseres Landes ist.

Auch wenn die Transformatorrenndmontage die Erfüllung der Aufgabe mit großen Anstrengungen realisiert, oft im Streß stehend, leidet die Qualität nicht darunter. Im Gegenteil. Qualitätsarbeit ist dort Ehrensache. Im vergangenen Jahr entschloß sich die Brigade zur Nullfehlerarbeit. In dieser Bewegung sehen die Kollegen die logische Fortsetzung der Initiative zur fehlerfreien Arbeit, nur auf höherem Niveau. Um die Nullfehlerarbeit auch in die Tat umzusetzen, macht sich das Kollektiv lange vor der Montage von neuen bzw. weiterentwickelten Transformatoren mit diesen Geräten vertraut. Gemeinsam mit den Konstrukteuren und Technologen informieren sie sich anhand der Unterlagen über die einzelnen Baugruppen. Dabei gibt es regelrechte Verteidigungen. Diese Zusammenkünfte sind sehr wichtig, weil die Hinweise der Monteure noch vor der Fertigung berücksichtigt werden können. Das Wichtigste aber: Durch diese Einführungsgespräche sind die Monteure rechtzeitig mit den Erzeugnissen vertraut, eine Voraussetzung zur Qualitätssicherung.

Auch die Montagebegleitkarten bewährten sich. Jeder erledigte Arbeitsschritt ist dort festgehalten. Dazu wird die Ordnungsmäßigkeit von einem Gütekontrollleur und einem verantwortlichen Brigademitglied per Unterschrift bestätigt.



Ein echtes Kollektivfoto mit allen Mitgliedern der Brigade „Roter Oktober“ zu machen, ist wohl unmöglich. Durch die Schichtarbeit kann ein Fotograf immer nur einige Kollegen aufs Zelluloid bannen.

neue Erzeugnis war größer und schwerer als andere jemals im VEB TRO hergestellte Geräte. Die Krane schafften diese „Riesen“ nicht mehr. Das Kollektiv tat sich mit dem VEB Schwervertransport Leipzig zusammen, der schon über Erfahrungen mit Luftkissen verfügte. Aus verschiedenen Gründen konnte dieses Verfahren nicht einfach so übernommen werden. Neben Konstrukteuren und Technologen suchten sechs Kollegen in einer

schichte dieses Kollektivs der Endmonteure schrieb der langjährige Brigadier Manfred Reiner. Von 1960 an übte er 24 Jahre diese Funktion aus. In der ersten Zeit hatte er es mit einer Generation TROjanern zu tun, die sich als ehemalige AEG-Angestellte mit der kapitalistischen Ausbeutung über viele Jahre auseinandersetzen und nicht den Geist der neuen Zeit begriffen. Doch auch bei manchem dieser Kollegen erweiterte Manfred



Dieter Milde, Uwe Roloff und Jürgen Zamzow (von links nach rechts) geben mit ihren Berufserfahrungen der Brigade das Profil, zu dem noch andere Kollegen beitragen.

In den 60er Jahren gaben noch AEG-Leute den Ton an

Als ich Anfang der 60er Jahre in der Trafo-Endmontage begann, bestimmten Leute die Atmosphäre, die früher noch bei der AEG arbeiteten. Egoismus war besonders ausgeprägt, niemand ließ sich in die Karten schauen, schon gar nicht von jungen Leuten wie mich. Jeder sah nur den eigenen Arbeitsplatz und versuchte sich rücksichtslos auf Kosten der anderen durchzusetzen. Kollektivgeist kannten wir nicht.

Mit der Zeit überwandnen wir diesen Zustand, die jungen Leute taten sich zusammen, außerdem hörten die Alten nach und nach auf.

Heute gehöre ich ja zu den erfahrenen Kollegen. Und ich kann sagen, unser Kollektiv zeichnet sich durch ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl aus. Wenn man so lange wie ich in einer Truppe arbeitet, die man selbst mit formte, dann möchte

man nicht mehr weg. Die Arbeit macht Spaß, weil sie interessant und abwechslungsreich ist. Auch an die Leute habe ich mich gewöhnt.

Im Februar dieses Jahres wurde ich stellvertretender Brigadier. Ich kann sagen, daß die Abstimmung mit Lutz Haubner sehr gut funktioniert. So kann ich bei seiner Abwesenheit gut die Aufgaben übernehmen. Das hat vor allem damit zu tun, daß wir ein wirklich stabiles Kollektiv sind. In den letzten fünf Jahren hörte kaum jemand auf, man weiß, was jeder kann. So werden wir die 86er Bewährungsprobe, die Sanierung der vier 630 MVA-Transformatoren, bestehen.

Zu einem guten Brigadeleben gehört natürlich auch die Freizeitgestaltung. Da machen wir einiges los, was ebenfalls zur Festigung des Kollektivs beiträgt.

Jürgen Zamzow

Wir übernehmen anfallende Nacharbeiten oft selbst

Ich halte die Nullfehlerarbeit für selbstverständlich. Wer möchte schon Fehler verursachen? Sicher wird man auch erst mit wachsender Berufserfahrung besser, aber bemühen muß man sich von Anfang an um Qualitätsarbeit!

Es gibt jedoch Probleme, die wir nur wenig beeinflussen können, abgesehen von regelmäßiger Mahnung. Ich meine: unpräzise oder nicht qualitätsgerechte Lieferung von Teilen sowie fehlendes Werkzeug. Mit unserer Eingangskontrolle sor-

Kameradschaftliches Klima zeichnet die Truppe aus

Seit über 30 Jahren arbeite ich in der Endmontage. In dieser Zeit hat sich ein kameradschaftliches Klima herausgebildet, das hier sehr wichtig ist. Ich glaube, wer die Grundsätze der Kameradschaft befolgt, der geht auch nicht so leicht in die Irre. Wer in unserem Bereich arbeiten anfängt, muß wissen

Wichtig ist, bei uns hat keiner vor den anderen irgendwelche Geheimnisse in der Arbeit. Wenn jemand von uns älteren Endmonteuren Aufzeichnungen zur Arbeit hat, stellt er sie gern neuere, unerfahrenen Kollegen zur Verfügung. Allerdings müssen sie schon von sich aus Interesse an der Arbeit zeigen und von uns lernen wollen.

Eigene Erfahrungen bei der Lehrlingsarbeit nutzen

Manir selbst erfuh ich, wie wichtig es bei unserem Arbeitsbereich ist, von Anfang an mit erfahrenen Brigademitgliedern zusammenzuarbeiten. Nur so lernt man die Endmontage richtig kennen, gewinnt den notwendigen Überblick. Es ist schon richtig, daß man etwa 10 Jahre benötigt, um hier alles zu beherrschen. Diese Erfahrungen kamen mir bei der Arbeit mit den Lehrlingen zugute, für die ich verantwortlich bin. So organisiere ich

Habe im Ausland erfahren, wie gut es uns hier geht

Vor 13 Jahren vertrat ich erstmals den VEB TRO im Ausland. Im Zusammenhang mit unseren Lieferungen hatte ich in Griechenland Transformatoren montiert und bei deren Inbetriebnahme geholfen. Auch in afrikanischen und arabischen Staaten hatte ich zu tun.

Eigene Erfahrungen bei der Lehrlingsarbeit nutzen

Es war für mich sehr interessant, jeweils Land und Leute kennenzulernen, auch wenn dafür nicht viel Zeit blieb. Immer wieder merkte ich, wie gut es uns doch im Vergleich geht. Stets, wenn Endmonteure im Ausland tätig waren,ieß es für die Kollegen hier doppelt ranzuklotzen. Schließlich mußte unsere Arbeit auch geschafft werden. Das waren für die Brigade Bewährungsproben, die sie bisher bestand. Mir gefällt es in unserem Kol-

Habe im Ausland erfahren, wie gut es uns hier geht

lektiv. Seit 23 Jahren arbeite ich hier, mit den Leuten komme ich gut zu Rande, von Anfang an. Die Arbeit macht Spaß. Das sind alles Gründe, die mich in der Brigade halten.

Eigene Erfahrungen bei der Lehrlingsarbeit nutzen

Wir machen auch sehr viel gemeinsam in der Freizeit. Durch die Schichtarbeit bekommen wir zwar kaum alle zusammen, doch jeder hat zumindest von vielen Veranstaltungen etwas. Dazu gehören Kegeln und Bowlingabende, Theaterbesuche, gemütliches Beisammensein und natürlich die jährliche Dreitagefahrt der Brigade. Inzwischen kennen wir auch schon die Familienangehörigen der Kollegen ganz gut, weil wir diese mit einbeziehen. Ein besseres Verhältnis können Kollektivmitglieder untereinander kaum haben.

Wolfgang Loch

Wöchentlich erfolgt ein Rundgang mit Technologen, Konstrukteuren und Gütekontrollleuren durch den gesamten Fertigungsbereich. Sie sehen mit Argusaugen nach möglichen qualitätsmindernden Faktoren, die dann – selbstverständlich – im



Abteilungsleiter Rüdiger Caspari und Brigadier Lutz Haubner bei einer Absprache.

Kollektiv ausgewertet werden. Zu den vielen Maßnahmen, die in der Brigade zur Einführung der Nullfehlerarbeit durchgesetzt sind, gehört auch das Qualitätssicherungssystem. Darin arbeiten neben Vertretern ihres Bereiches Konstrukteure, Technologen und Gütekontrollleure eng zusammen. Sie achten darauf, daß die Montage eines Trafos von Baustufe zu Baustufe qualitätsgerecht erfolgt.

Wie gut die Endmonteure ihre Arbeit erledigen können, hängt nicht unwesentlich von den Lieferungen der vorgelagerten Bereiche ab. Die müssen pünktlich und zeichnungsgerecht eintreffen. Doch oft hapert es daran. So treten an Kesseln Schweißrisse auf, die erst unter Druck er-

kennbar sind. Oder Teile müssen passend gemacht werden. Jedenfalls bedeutet das Nacharbeiten durch den gesamten Fertigungsbereich. Sie sehen mit Argusaugen nach möglichen qualitätsmindernden Faktoren, die dann – selbstverständlich – im

Viele Bewährungsproben mußte die Endmontage in den letzten Jahren bestehen. Beispielsweise, wenn die Außenmontage überfordert war. So kamen Kollegen der Brigade „Roter Oktober“ auf Baustellen in der Republik und im Ausland zum Einsatz. Und zwar die besten, die über Wochen im eigenen Bereich fehlten. Trotzdem litt die Arbeit nicht darunter. Denn die anderen nahmen die Herausforderung an.

Auch in den vergangenen Monaten waren die Brigademitglieder großen Belastungen ausgesetzt. Es ging um die Vorbereitung der Sanierung des 630 MVA-Transformators aus Jämschwalde. Ende Dezember wurde er in einer einzigartigen Schicht von über zwölf Stunden – die den Kollegen alles abverlangte – ausgeladen. Viele Schichten mußten verlagert und Sonderleistungen erbracht werden, um den Transformator rechtzeitig für das Prüffeld vorzubereiten. Während dieser Zeit erreichte die Zusammenarbeit mit den Konstrukteuren, Technologen und Gütekontrollleuren eine neue Qualität. Daraus wird man gewiß bei den folgenden Geräten Nutzen ziehen und die Durchlaufzeiten reduzieren. Die Endmonteure stehen zu dieser Forderung, wissen sie doch, damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur stabilen Energieversorgung der DDR.

Erna Pippig, 40 Jahre Mitglied der Partei der Arbeiterklasse:

Mich fasziniert die große Menschlichkeit des Sozialismus

Sehr nachdenklich, sehr besinnlich war Erna Pippig bei unserer bisher einzigen Begegnung, diese fast 66jährige Frau mit den klugen, gütigen, aufmerksamen Augen und dem warmen, manchmal verlegen wirkenden Lächeln. Viel, viel jünger sieht sie aus, mütterlich. Sie wirkt empfindsam, aufgeschlossen, vertrauenswürdig. Sie ist voller Anteilnahme an allem, was in ihrer Parteigruppe, ihrem Arbeitskollektiv, unserer Republik und auf dem Erdball geschieht und nimmt mit der ihr eigenen geduldigen Art Einfluß darauf. Dieser Einfluß ist oft nicht sofort zu spüren, er ist aber unlegbar vorhanden. „Ich kann nur durch mich selbst überzeugen; durch meine Arbeitskraft, mein Verhalten, mein Denken und Tun, mein eigenes Vorbild also“, sagt Erna Pippig von sich, „die offensichtliche Agitation und Propaganda liegen mir nicht.“

naile ließ noch nicht einmal eine Andeutung darüber zu, aber das Wenige, das nicht zu verheimlichen war, die Diskriminierung und Verfolgung der jüdischen Mitmenschen, der Gesinnungsgenossen der Großmutter, tat sie nicht ab als die Tat von wütenden faschistischen Extremisten. Sie erkannte darin die gefährlichste politische Strömung und Herrschaftsform der reaktionärsten Teile der monopolistischen Bourgeoisie und des Junkertums, den Faschismus. Und sie haßte ihn und den Krieg, den er brachte, der ihre Jugend überschattete, ihr viele Freunde nahm, vermeidbares Leid und Unglück und Verzweiflung verursachte.

Erna Pippig hatte damals nicht die Kraft und den Mut, aktiv am Widerstand dagegen teilzunehmen.

Im Mai 1945, gleich nach der Zerschlagung des Hitlerfaschis-

dieser Partei mitgeformt, so gut sie es vermochte, ganz im Kleinen und unauffällig, durch ihre Arbeit im Magistrat und bei uns im TRO, nun als Hauptsachbearbeiterin für Vertragsstrafenberechnung in BVV, durch ihr gesellschaftliches Engagement als Elternaktivmitglied und -vorsitzende, als Parteigruppenorganisator, Vertrauensfrau und noch immer als Mitglied der Konfliktkommission. Nicht immer war sie in diesen 40 Jahren mit allem einverstanden, sie hatte ihre Zweifel und bekämpfte sie, nicht immer ist ihr alles gelungen. Im großen und ganzen aber ist Erna zufrieden mit dem Erreichten und glücklich, daß uns der Frieden erhalten blieb durch unablässiges Bemühen der Kommunisten, auch unseres Landes. Sie ist ein bißchen stolz darauf, daß sie am Werk der Millionenpartei mitarbeiten durfte.

Stolz ist sie auch auf ihre beiden Kinder. Der 29jährige Sohn Steffen arbeitet in unserem Betrieb als Maschinen- und Anlagenmonteur; die 26jährige Tochter Karin wird künftig als Sozialfürsorgerin wirken, ist schon jetzt bei den alten Bürgern im Stadtbezirk Treptow eine beliebte Mitarbeiterin der Volkssolidarität und seit Jahren engagierte Schöffin beim Stadtbezirksgericht Berlin-Köpenick. Erna ist glücklich über das gute Verhältnis, das sie zu ihnen hat, über ihre Arbeitserfolge. Sie nimmt Anteil an ihren Freuden, an ihren Sorgen, schmiedet mit an ihren Zukunftsplänen und hilft, diese zu verwirklichen. Sie ist ihnen wohl eine gute, liebevolle, mütterliche Freundin, die ihnen in vielen Dingen ihres Lebens Vorbild ist, und von der sie viel übernommen haben an An- und Absichten.

Gudrun Moises



Noch-heute ist Erna neben ihrer beruflichen Arbeit als Mitglied der Konfliktkommission aktiv und nimmt am Parteileben ihrer APO rege teil. Das ist für sie selbstverständlich, das gehört zu ihrem Leben, ist ihr gemäß.

Vielleicht hat Erna diese Art des Wirkens übernommen von der Mutter Agnes Schultz und der Großmutter Bianca Wunderlich. Vor allem die Großmutter, Mitglied der KPD wie auch der Großvater, war für Erna und deren Bruder in den ersten beiden Lebensjahrzehnten die Kontaktperson Nummer EINS, zuständig für die kleinen und großen Kümernisse und täglichen Bedürfnisse, für die familiäre Bildung und Erziehung, weil die Eltern berufstätig waren, von morgens bis spät abends außer Haus und oft auch an den Wochenenden. Großmutter Bianca machte vor ihren Enkeln keinen Hehl daraus, daß sie die kommunistische Weltanschauung vertrat und danach handelte, und sie hinterließ bei ihrer Enkelin ein tiefes Gefühl der Zusammengehörigkeit mit all denen, die ähnlich dachten, einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Erna verabscheute Gewalt und Gewalttätigkeiten jeder Art und war darum tief betroffen von den Greueln im Dritten Reich; viel hat sie davon nicht erfahren, die Nazi-Jour-

mus, stellte sich Erna, die die Handelsschule und kaufmännische Lehre erfolgreich bestanden und als Angestellte gearbeitet hatte, der Stadtverwaltung Berlins zur Verfügung. Dort traf sie auf einen Genossen, der ihre humanistische Gesinnung erkannte und der sie noch im Gründungsmonat der SED bat, Mitglied der vereinigten Arbeiterpartei zu werden. Er und Liddy Kilian, die Widerstandskämpferin und Freundin ihrer im Jahr 1941 verstorbenen Großmutter, waren ihre Bürgen. Erna Pippig sagt auch heute noch: „Ich bin vorwiegend aus emotionalen Gründen der SED beigetreten. Es war die Partei, in der das vertrauensvolle Miteinander vorherrschte, in der die Freunde unserer Familie waren, in der ich Menschen fand, die sich um Kritik und Selbstkritik bemühten, um die Bildung aller, um Gerechtigkeit und Menschlichkeit, die den Frieden wollten und darum rangen. Zu ihnen wollte ich gehören.“

Jetzt gehört Erna 40 Jahre zu ihnen, zu uns. Sie hat das Bild



Die Urkunde des ZK der SED für 25jährige Mitgliedschaft in der SED erhielt Genosse Manfred Pape, Technologie in EVT, langjähriger Kämpfer und Parteigruppenorganisator.

Genossen der APO 4 zogen Bilanz über geleistete Arbeit

Die letzte Zusammenkunft der APO 4 vor dem XI. Parteitag der SED nutzten die Genossen von E, T und Q zur Würdigung des 40. Jahrestages der Gründung unserer Partei der Arbeiterklasse. Diese Versammlung war geeigneter Anlaß, am Vorabend des bedeutenden gesellschaftlichen Höhepunktes Rechenschaft über die geleistete Arbeit abzulegen.

Kritisch setzte sich APO-Sekretär Genosse Bernd Blodau in seinem Referat mit den bisherigen Betriebsergebnissen auseinander, da der begonnene Stabilisierungsprozeß nicht zielstrebig fortgesetzt wurde. Erkannte Probleme erfuhr keine konsequenten Veränderungen und damit keine Lösung. Genosse Blodau ging ausführlich auf die geplante Rekonstruktion des VEB TRO bei gleichzeitiger Erfüllung der Produktionsaufgaben ein.

Seit Januar arbeitet die APO-Leitung an allen damit verbundenen Prozessen aktiv mit. Mit der Erarbeitung der erforderlichen Dokumentation in guter Qualität, zu der die ersten technologischen Grobkonzeptionen gehören, leisteten die Kollegen und Genossen von T, E und Q einen ersten Beitrag zur Umgestaltung des TRO in einen modernen, lei-

stungsfähigen sozialistische Großbetrieb.

Mit einem Rückblick auf die Zeit nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus in der damaligen AEG eröffnete Genosse Wilfried Sieber die Diskussion. Der Autor unserer Betriebschronik berichtete von dem langwierigen Prozeß der Bildung von Betriebsparteigruppen nach der Vereinigung der KPD und SPD zur SED.

Der Vorsitzende der AGL 4, Genosse Karl-Heinz Scheiwe, formierte über die Ergebnisse der Bewegung „Leistungskonto XI. Parteitag“. Von den 41 APO 4 gehörenden Kollektiven beteiligten sich 35 an der Bewegung, wobei 98 Kollektiv- und Einzelschecks vergeben wurden. Mit 3 793 850 Mark Nutzen beteiligten sich die Kollektive an „Leistungskonto XI. Parteitag“. Dieser Betrag resultiert aus zahlreichen Initiativen über den Plan hinaus.

Auch AFO-Sekretär Michael Palisch konnte von vielen Aktivitäten der Jugendlichen aus Wissenschaft und Technik im Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ berichten. Die FDJler reichten seit mit guten Leistungen voll in der Vorbereitung des XI. Parteitages der SED ein. An allen Breispunkten des Betriebes waren FDJler der AFO 4 dabei.

Während der Beratung der BPO-Leitung am 9. April notiert:

FDJ-Grundorganisation verteidigte erfolgreich Rotes Ehrenbanner des ZK der SED

Unsere FDJ-Grundorganisation gehörte zu den ersten, die 1979 aus den Händen des Generalsekretärs des ZK der SED Erich Honecker ein Rotes Ehrenbanner entgegennahm. Seitdem befindet es sich in ihrem Besitz, wurde stets erfolgreich verteidigt, so auch am Vorabend des XI. Parteitages, an dem die Jugendfreunde ihre Ergebnisse im Ernst-Thälmann-Aufgebot vor der Leitung unserer BPO abrechneten. Und die Ergebnisse können sich sehen lassen, sind Ausdruck einer kontinuierlichen, langfristigen Verbandsarbeit, in die es gelang, eine Vielzahl von Jugendfreunden einzubeziehen: 51 FDJler baten im Rahmen des Ernst-Thälmann-Aufgebotes um

Aufnahme in die Reihen der Partei. 137 Jugendfreunde verpflichteten sich zu einem längeren Ehrendienst. An der BS wurde ein Jugendzug der ZV aufgebaut, in dem 35 FDJlerinnen aktiv sind. Drei Jugendforscherkollektive wurden gegründet. Das Kollektiv SF₆ schreibt gegenwärtig an seinem Abschlußbericht, meldete mehrere Patente an. In der Aktion Materialökonomie wurde das geplante Ergebnis 1985 um über eine Million Mark überboten. Im I. Quartal dieses Jahres stehen bereits 725 145 Mark in der Selbstkostensenkung, 11 085 Stunden Arbeitszeiteinsparung und über 35 Tonnen Schrott für die Sekundärrohstoffrückgewinnung zu Buche... Ergebnisse,

die mit Recht den Dank der BPO-Leitung verdienen, die zeigen, unsere FDJler stehen mit an der Spitze im Kampf um die Realisierung unserer betrieblichen Aufgaben. Auf sie wird auch in Zukunft Verlaß sein, mit ihnen können wir rechnen bei der Durchsetzung der komplexen Rekonstruktion des TRO bis 1990.

Um die Rekonstruktion unseres Betriebes ging es dann auch in einem weiteren Tagesbesprechungspunkt der Leitungsbesprechung. Die eingeschlagenen Bescheidungen wurden bekräftigt, deren ökonomische Ziele werden weiter zu qualifizieren. Bestätigt wurden die Bildung Zentralen Auftragsleitung, Genosse Oskar Beerbalk, sowie weitere Kadereinscheidungen. Beschlossen wurde ebenfalls zur Beseitigung des Kapazitätsdefizits in der Partei- und FDJ-Aufgebot, bis zum Jahresende die Werkstätten mit Arbeitskräften unterstützen wird.



Genossin Thea Meinke gehörte zu den Diskussionsrednern auf der VVV zu Wissenschaft und Technik. Nachstehend Auszüge ihres Beitrages.

Spitzenleistungen in F und E bedingen neue Qualität in der Weiterbildung

Höchstleistungen in Forschung und Entwicklung bedürfen der Spitzenkräfte sowohl hinsichtlich ihres Könnens als auch ihrer Einstellungen und Verhaltensweisen. Einem solchen Anspruch gerecht zu werden, erfordert auch in der Weiterbildung der Werkstätigen neue Maßstäbe anzusetzen. Speziell mit der Umsetzung der betrieblichen Konzeption zur Mikrorechen- und CAD/CAM-Technologie, zur Vorbereitung des Einsatzes von CAD/CAM-Arbeitsplätzen sowie von Büro- und Personalcomputern sind schon 1985 umfangreiche Bildungsmaßnahmen realisiert worden, deren Umfang und Nutzen für den Betrieb unumstritten sind.

Für 1986 haben wir ein Baukasten-Bildungssystem konzipiert, mit dem angefangen von der Werkleitung bis zu den Meistern und Brigadiere notwendigen Kenntnisse und Informationen und den Spezialisten Detailkenntnisse bis zur Programmierung vermittelt werden. Hierzu werden für die jeweiligen weiterzubildenden Gruppen Anforderungsprofile herausgearbeitet, die mit einem Schulungsbaukasten in unterschiedlichem Umfang und Aufwand umgesetzt werden. Allein im I. Quartal fanden dazu sechs verschiedene Lehrgänge mit einem Teilnehmerkreis von 90 Werkstätigen statt.

Der besondere Vorteil eines solchen Schulungsbaukastens besteht darin, daß

- auf die Vorkenntnisse der Teilnehmer eingegangen werden kann bzw. auf ihnen aufgebaut wird,
- Werkstätige unterschiedlicher Anwendungsmöglichkeiten nicht mehr in einem Kurs zusammengefaßt werden,
- Schulungsmaßnahmen nicht an den Leitern vorbeigehen, sie einbeziehen und der daraus gewonnene tiefere Einblick und die Sachkenntnisse eine gezieltere Unterstützung notwendiger Weiterbildungsmaßnahmen im eigenen Bereich zur Folge hat und
- nicht zuletzt die Aufwendungen für ein so umfassendes Bildungskonzept durch eigene Bildungsmaßnahmen minimiert

und vom Tempo her beschleunigt werden.

Die bislang gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse sind eine gute Ausgangsbasis für unsere weiteren Anstrengungen, die darauf gerichtet sein müssen, für unser Betriebskollektiv solche Eigenschaften wie ein höheres Niveau der Grundqualifikation, die Lernbereitschaft, die Flexibilität und Eigenverantwortung, den unbedingten Willen, mehr als andere zu leisten, stärker zu entwickeln. Die Ausprägung dieser Eigenschaften, d. h. die Arbeit in der Weiterbildung, muß sich letztlich in neuen Ergebnissen, also Spitzenleistungen, mit einem Höchstmaß an Qualität und Zuverlässigkeit widerspiegeln, in Ergebnissen, die die Leistungsfähigkeit unseres Betriebes auch in der Perspektive sichern.

Dazu sind zugleich mit der Auswertung des XI. Parteitag konkrete Schlußfolgerungen abzuleiten, die für unseren Bereich folgende Schwerpunkte beinhalten werden:

Die kooperative Zusammenarbeit mit den Fachbereichen und Betriebsteilen muß ausgebaut und qualifiziert werden, um besonders die aus den Forschungs- und Entwicklungsbereichen – und dazu gehört nicht nur E, sondern auch T und Z – entstehenden Weiterbildungserfordernisse beschleunigt aufzugreifen und umzusetzen.

Ein Schwerpunkt stellt im Fünfjahrplanzeitraum 1986 bis 1990 die Weiterbildung der Hoch- und Fachschulkader dar, da für viele Kader der Studienabschluß bereits längere Zeit zurückliegt und der Erwerb von neuem, aufgabenorientiertem und arbeitsplatzbezogenem Fachwissen und dessen sichere Beherrschung systematisch unterstützt werden muß.

Besondere Aufmerksamkeit muß den jungen Hoch- und Fachschulkadern gewidmet werden, die neben ihrer fachspezifischen Weiterbildung vor allem mit betriebspezifischen und leistungsorganisatorischen Kenntnissen im Rahmen der Nachwuchskaderentwicklung gefördert werden müssen.



GST-Initiative brachte uns voran

Fortsetzung von Seite 1

Aus dem Bericht über die Ergebnisse in der „GST-Initiative XI. Parteitag der SED“

- Profilierte GST-Mitglieder und Reservisten führten mit den Lehrlingen des 1. Lehrjahres im vormilitärischen Ausbildungslager intensive Gespräche über ihre Bereitschaft zur Landesverteidigung. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Mehr als die Hälfte unserer Lehrlinge erklärte sich bereit zu einem längeren Ehrendienst in den bewaffneten Organen; neun Kameraden wer-

bereitet und durchgeführt, so daß diese wirkliche Höhepunkte der Ausbildung waren. Gleichzeitig beendeten 31 Militärfahrer erfolgreich die Fahrschule und bereiteten sich auf ihre künftigen Aufgaben in der NVA vor.

- Die komplizierter werdenden Aufgaben der Landesverteidigung und die damit verbundenen höheren Forderungen an die Wehrerziehung verlangen es, die Massenwehrtyparten besser zu entwickeln. Ohne die laubbahnbezogenen Wehrtyparten zu vernachlässigen, sind im stärkeren Maße jene Sportarten konkreter und initiativreicher zu führen, die mithelfen, militärische Grundkenntnisse und -fertigkeiten zu erwerben und zu festigen sowie einzelkämpferische



Auszeichnungen für die Aktivitäten gab es auf der Aktivtagung unserer GST-Grundorganisation, auf der die Ergebnisse in der „GST-Initiative XI. Parteitag“ abgerechnet wurden.

- 35 Kameraden errangen das Bestenabzeichen; die Abschlüßübungen wurden inhaltsvoll vor-

den Berufsoffiziersbewerber, 40 Unteroffiziere auf Zeit. Diese Gespräche werden während der Ausbildung im Mai dieses Jahres weitergeführt mit dem Ziel, weitere Jugendliche für diese Entscheidung zu motivieren und zu erfahren, welcher FDJler zur Aufnahme als künftiger Kandidat der SED vorbereitet werden kann.

Eigenschaften ausprägen. Dem dienen vor allem der Wehrkampf, das Sportschießen und der Militärische Mehrkampf. Dazu gehört die Lösung jener Aufgaben, die mit der Entwicklung des Wehrkampfsports und den Reservistendreikämpfen verbunden sind.

- Jedes GST-Mitglied sollte auch in einer Wehrtypensektion mitarbeiten, und vor allem junge Kameraden müssen in einer Wehrtypensektion aktiv werden. Notwendig wird es in diesem Zusammenhang, noch interessanteren und abwechslungsreicheren Wehrtypen anzubieten, benötigte Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf attraktive Art und Weise zu vermitteln und einen kontinuierlichen Übungs- und Wettkampfbetrieb zu organisieren.

Die Erhöhung der Qualität und Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse muß durch vielfältige und gezielte Qualifizierungsmaßnahmen in allen Ebenen des Betriebes mit mehr Konsequenz und mehr Anspruchsniveau unterstützt werden. Die Sicherung und Beherrschung der richtigen Prüftechnologie, die technische Diagnostik, der Einsatz bzw. die Nutzung moderner Meßtechnik, die rechnergestützte Prüftechnik u. a. gilt es kurzfristig für unsere Fertigung wirksam zu machen.

Die erfolgreiche Lösung dieser anspruchsvollen und langfristigen Aufgaben erfordert vor allem im Bereich Kader und Bildung selbst eine neue Qualität der Arbeit, die in bedeutendem Maße von der politischen, fachlichen und pädagogischen Qualifikation unserer Mitarbeiter sowie der vielen ehrenamtlichen Kräfte, die uns in diesem Prozeß unterstützen, abhängt.

Thea Meinke
Direktor für Kader und Bildung



Nachträglich Glückwünsche zum 70. für Herta Münchehofe

Am 8. April feierten die Kollegen des Kollektivs „Julius Fucik“ den 70. Geburtstag der Kollegin Herta Münchehofe.

Seit 30 Jahren arbeitet sie als Produktionsförderer im Werkzeugbau. Sie ist verantwortlich für die Bearbeitung der Materialbestellung, die Beschaffung der Materialien sowie für die Bereitstellung des Materials nach Stückliste. Kollegin Münchehofe hat zu allen Mitgliedern des Kollektivs einen guten Kontakt.

Zum Frauentag 1985 wurde sie als Bestarbeiterin ausgezeichnet. Und warum sie mit 70 noch arbeitet? Eigentlich wollte sie schon vor Jahren aufhören, aber sie braucht ihre Kollegen, den täglichen Kontakt, und so blieb sie dem Kollektiv „Julius Fucik“ erhalten.

Alle Kollegen wünschen ihrer Herta auch weiterhin alles Gute.

Lutz Franke.

Vertrauensleute beraten am 29. April

Über die Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs in Auswertung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED beraten die Vertrauensleute unseres Betriebes am 29. April auf einer Vollversammlung im Klubhaus, auf der sie auch einen Ergänzungsbeschuß zum Wettbewerbsprogramm fassen werden.

An alle „kinderfreundlichen“ Kollegen

Auch in diesem Jahr sollen die Kinder unserer Werkstätigen wieder erholsame Ferienwochen in unseren Betriebsferienlagern verbringen. Deshalb kann die Vorbereitung darauf nicht früh genug beginnen, ist sie bereits jetzt in vollem Gange. Dabei ist die Versorgung und Betreuung der Kinder besonders wichtig. So brauchen wir rund 100 Arbeitskräfte, die in den Monaten Juli und August diese Aufgaben wahrnehmen. Und hier haben wir Probleme, brauchen die Hilfe und Unterstützung unserer TROjaner. Wir benötigen dringend einen Rettungsschwimmer (Mindestalter 18 Jahre) mit einem Befähigungsnachweis Gruppe 2 für die Zeit vom 11. bis 26. August sowie weibliche Wirtschaftskräfte (Mindestalter 16 Jahre) in der Zeit vom 24. Juli bis 10. August und vom 11. bis 27. August.

Wir würden uns freuen, wenn Sie, liebe TROjaner, uns bei der Lösung dieses Problems helfen könnten. Bei Rückfragen sind wir gern bereit, nähere Auskünfte zu erteilen. Für Ihre Bemühungen danken die Mitarbeiter von SBK, App. 24 06.

Gertrud Haake



Mit dieser Ankündigung (Bild links) nahm das Baugeschehen unter der blauen Fahne der FDJ seinen Anfang.

Günter Schabowski (Bild rechts) überreichte auf dem Meeting an die jungen Erfurter Bauleute ein Ehrenbanner des ZK der SED.



Farbige Loggien und Fassaden in der Köllnischen Vorstadt

Die Köllnische Vorstadt. Ich bin hier zur Schule gegangen. Nein, besonders attraktiv war die Gegend beileibe nicht. Versuche ich mich allerdings heute zu erinnern, wie es dort früher genau aussah, fällt mir gerade noch der alte Imbiß ein, den wir verbotenermaßen in den Pausen stürmten, oder das schon damals lange Zeit unbewohnte Haus Ecke Grünauer-/Rudower Straße. Das hielten wir besetzt, war unser Treffpunkt nach Schulschluß. Der Duft von Currywurst, Cola und Salamibrötchen machte sich dann für wenige Stunden in den baufälligen Mauern breit. Das aber genau dieses Haus als das erste die Zeichen für eine neue Zeit setzen sollte, das hat damals natürlich noch niemand ahnen können. Rekonstruiert beherbergte es schon bald den Erfurter Baustab, zogen die Thüringer von hier aus die Fäden für ein Vorhaben, das sich nun nach 19monatiger Bauzeit als der Stolz der Vorstädter präsentiert.

1984. Jeder der Anwohner fragte sich wohl: „Was wird hier entstehen?“ Von über 400 Wohnungen war da die Rede, auch von Rekonstruktion, Modernisierung...

Junge Erfurter Bauleute prägen dann das Bild in Köpenick. Viele Erde wurde bewegt. Altes, mit den Makeln einer längst vergangenen kapitalistischen Ära, verschwand. Erhaltenswertes wurde im historischen Stil wiedererbaut. Eine Tafel informierte darüber, wie alles nach Fertigstellung aussehen wird. Und mit jedem Tag wuchs dieses Neue in unser Leben.

Seit dem 8. April sind die netten Erfurter Jungs aus der Vorstadt verschwunden. Ihre Arbeit ist getan. Aber welch ein Stolz strahlt aus den Gesichtern der Bewohner, wenn sie aus den Fenstern ihrer neuen Wohnung gebeugt das Treiben auf der Straße verfolgen. „Das war eine grandiose Idee, die „FDJ-Initiative Berlin“, begann Günter Schabowski seine Rede auf dem Meeting in der Mentzelstraße, das ganz offiziell den Tag der Übergabe des neuen Wohnviertels „Köllnische Vorstadt“ krönte. Denn all das, was sich im Rondell Rudower-, Westend-, Oberspreestraße und Köllnischem Platz so nahtlos in das traditionelle Stadtbild einfügt, trägt die Handschrift der Erfurter aus insgesamt elf Jugendbrigaden.

432 neu gebaute und 107 modernisierte bzw. instand gesetzte Wohnungen stehen zu Buche. Für 1600 Köpenicker verbesserten sich mit der komplexen Umgestaltung des Areals zwischen Dahme und Spindlersfeld die Wohn- und Lebensbedingungen erheblich. Und nicht nur große, weitläufige Wohnhöfe zeugen von dem neuen Zeitgeist, auch Spielplätze, Sitzcken, die 23 Mietergärten, eine neugestaltete Verkaufsstelle für Sport- und Campingartikel, der rekonstruierte Schnellimbiß und ein sich kurz vor der Fertigstellung befindliches Restaurant in der Oberspreestraße 176, das mit

seiner wertvollen Klinkerfassade die Vorstadt prägt.

Aber die Erfurter bleiben noch ein Weilchen treu. Rund ums Rathaus und in der Müggelheimer Straße werden sich weiterhin die Kräne drehen, Baugerüste und schwere Technik das Straßenbild prägen. Bis Ende '86 sollen 463 Neubauwohnungen im sich bereits bewährten Stil mit zumeist fünf Etagen entstehen. 1400 weitere in der Kietzer Vorstadt sind geplant. Selbstverständlich bleibt dabei das Thema: „Komplexer Wohnungsbau“ aktuell und stets werden dazu auch die notwendigen Ein-

richtungen geschaffen werden. Und zu all dem parallel gehen die Arbeiten in der historischen Altstadt von Köpenick voran! Da haben die Thüringer noch eine Menge vor. Doch unsere Verantwortung als Einheimische und Nutznießer dieser fleißigen Arbeit wird damit nicht geringer. Das Neue und im alten Stil wiedererbauten Alte so lange wie möglich in seiner heutigen Schönheit zu erhalten und zu pflegen. Die „Mach mit“-Einsätze am 5. April in unserer Hauptstadt und auch im neuen Vorstädter Viertel waren ein erster Anfang dazu.

Cornelia Heller

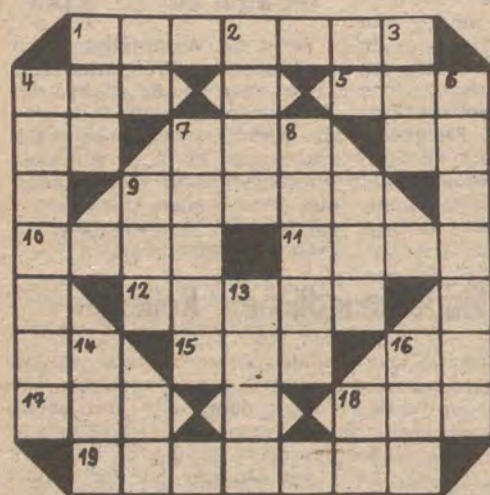


Eiche Köpenick – TSG O'weide 0:0 Spitzenreiter ein Remis abgetrotzt

Die TSG-Elf trug ihr Heimspiel bei der benachbarten SG Eiche Köpenick aus. Gleich zu Beginn der 1. Halbzeit hatte Hirschmann, dann etwas später Siebert, die große Möglichkeit, unsere Mannschaft in Führung zu schießen, sie schossen aber unplatziert. Auch Gastgeber Eiche Köpenick hatte große Chancen, das Spiel frühzeitig zu seinen Gunsten zu entscheiden, scheiterte jedoch am eigenen Unvermögen oder an unserer Torwart Hartung. So blieb es nach abwechslungsreichen 45 Minuten beim torlosen Unentschieden.

Die zweite Halbzeit begann mit einer Daueroffensive des Gastgebers. Die TSG-Hintermannschaft hatte Schwerstarbeit zu leisten, und tat dieses bravouros. In der 89. Minute foulte Verteidiger Barz seinen Gegenspieler im Strafraum, und der Schiedsrichter zeigte auf den Elfmeterpunkt. Eiche konnte diese hundertprozentige Möglichkeit jedoch nicht nutzen, und es blieb es beim torlosen Unentschieden.

Heinz Kaulmann



Wie aus dem 18 gepellt

Waagrecht: 1. Brauneisenerz, 4. Fluß in der UdSSR, 5. Warenhaus in Moskau, 7. Vorgebirge, Berg, 9. Greifvogel, 10. Götzenbild, 11. Laubbaum, 12. im Altertum Angehöriger eines skythisch-sarmatischen Volkes, 15. Orchideengattung, 16. Kurzzeichen für von Iljuschin konstruierte Flugzeuge, 17. Minister der DDR, gest. 1961, 18. Gestalt eines Buches

von A. Wedding. 19. Gestalt aus Oberon. **Senkrecht:** 1. Nordwestbulgarische Stadt, 2. Halbedelstein, 3. Unterart des Steinbocks, 4. Oper von Smetana, 6. Sauerkirische, 7. marxist. Literaturkritiker, gest. 1954, 8. finn. Dampfbad, 9. ausgestorbener Vogel. 13. Handelsstadt in Äthiopien, 14. arabischer Tee, 16. Gebirge auf Kreta, 18. Tierprodukt.

Auflösung aus Nr. 14/86

Waagrecht: 1. Atta, 4. Kiew, 7. Artek, 8. Bora, 10. Mall, 12. Enns, 13. Item, 14. Kino, 17. Alai, 20. Atom, 21. Veto, 22. Re-pin, 23. Tran, 24. Saba.

Senkrecht: 1. Ambe, 2. Tarn, 3. Aras, 4. Kemi, 5. Ikat, 6. Walm, 9. Ondit, 11. Legat, 14. Kant, 15. Nora, 16. Omen, 17. Avis, 18. Lena, 19. Iowa.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N. Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 14. April 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 25. April 1986.